

Düren, den 14.03.2006

Bericht über die Fortbildungsveranstaltung der VLBB am 18.01.2006

Thema: Von der Schulinspektion zur Qualitätsanalyse

Tag: 18. Januar 2006

Ort: Katholische Akademie Schwerte

Beginn: 10.00 h, **Ende:** 15.10 h

Anwesend: Acht, Albers, Aldejohann, Baaken, Dr. Bellartz, Dr. Breinlinger, Egyptien, Grotepaß, Dr. Hellwig, Hermville, Kneißler, Kuchler, R. Loos, Lücke, Mäsch, Nieland, Palmen, Pilgrim, H. Rücker, Salomon, Schormann, Stirba, Theissmann, Tietz, Dr. Vomhof, Vondracek, H.-H. Weiß und Dr. Wirths

Protokoll: Mäsch

Die Vorsitzende Renate Loos **begrüßt die Teilnehmenden**, darunter besonders die beiden **Abteilungsleiter Reinhard Aldejohann (BR Münster) und Christian Salomon (BR Arnsberg)**, sowie die **Referenten s.u.**

Sie bedauert, dass die GEW NRW mitgeteilt hat, sie könne wegen einer eigenen Veranstaltung niemanden für ein Referat bei der Fortbildungsveranstaltung der VLBB entsenden.

Überblick über die Struktur der Fortbildungsveranstaltung:

- 1 Bedeutung der Qualitätsanalyse im Rahmen der Schulpolitik des Landes Nordrhein-Westfalen.**
Klaus Kaiser, schul- und bildungspolitischer Sprecher der CDU-Landtagsfraktion
- 2 Erfahrungen aus der Pre-Testphase**
 - a. LRSD Norbert Stirba (BezReg Düsseldorf): Sicht der Schulaufsicht
 - b. OStD Dr. Wulff Rehfus (Annette-v.-Droste-Hülshoff-Gymn., D.-Benrath): Sicht d. Schulleitung
 - c. OStR Peter Silbernagel (Vors. des PhV NRW): Sicht der Lehrerschaft
- 3 Diskussion im Plenum** (Schwerpunkt: Bewertung - Probleme und Perspektiven der Weiterentwicklung von Qualitätsanalyse und Schulaufsicht)

1 Bedeutung der Qualitätsanalyse im Rahmen der Schulpolitik des Landes Nordrhein-Westfalen. Klaus Kaiser, schul- und bildungspolitischer Sprecher der CDU-Landtagsfraktion

„Wir brauchen Hinweise von Ihnen“ – mit dieser Aufforderung, die in der VLBB zusammengeschlossenen Dezernentinnen und Dezernenten möchten ihre Kompetenz in die aktuelle Entwicklung der Schulaufsicht und der Qualitätsanalyse einbringen, beginnt Herr Kaiser sein Kurzreferat.

Die Landesregierung sei dabei, die Schullandschaft neu aufzustellen und dabei die Dreigliedrigkeit des Schulwesens zu stärken.

1.1 Individuelle Förderung

Sie werde gesetzlich garantiert werden und dürfe nicht auf Kosten der Qualität des Unterrichts für alle gehen. Dafür müsse Geld bereit gestellt werden.

Die Vertretungsreserve solle nicht nur für die Sicherstellung der Vertretungen genutzt werden, sondern auch für die individuelle Förderung, u.a. für die Ermöglichung einer leichteren Durchlässigkeit „nach oben“.

Zur Förderung der Sprachkompetenz gehörten als erster Schritt entsprechende Tests aller Vierjährigen durch die Schulämter. Denn bislang würden 5% der Kinder vor der Einschulung nicht erfasst, weil sie weder in

Kindergärten noch in Familienzentren gewesen seien. Bei der Anmeldung zur GS müsse es einen weiteren Sprachtest geben.

1.2 Weiterführung der Qualitäts- und Profilbildung der einzelne Schule

Wichtiges Ziel sei es, die Unterrichtsstunden, die in der Stundetafel stehen, auch zu erteilen.

Hinsichtlich des Abiturs nach zwölf Jahren könne man darauf bauen, dass die nötigen Ressourcen „jetzt“ zur Verfügung stünden.

Die zentrale Prüfung in der Klasse 10 werde am Gymnasium aus einer Klassenarbeit ohne mündliche Prüfung bestehen.

Die Lernstandserhebungen würden auf die Klasse 8 vorgezogen.

Die Schulbereiche würden aufgelöst.

1.3 Selbständige und eigenverantwortliche Schule

Eine größere Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit habe Auswirkungen auf die Schulaufsicht.

Die Landeregierung wolle die Schulleiter(innen) zu Dienstvorgesetzten machen und die Drittelparität in der Schulkonferenz ändern: 50% Lehrpersonen und je 25% Eltern und Schüler(innen).

1.4 Herausforderungen durch den demographischen Wandel

Die Schülerzahl werde zunächst um 20% abnehmen. Trotzdem seien die Schulstandorte (\neq Schulen) zu garantieren.

1.5 Schulaufsicht

Herr Kaiser sagt von sich, er teile die Kritik an der Bezirksregierung nicht. „Die Kommunalisierung der Schulaufsicht wird gestrichen; die Modellversuche werden nicht fortgeführt.“ Die Mehrheitsfraktion spreche sich für die Schulformbezogenheit der Schulaufsicht aus. Zur Sicherung der Qualität des Unterrichts solle bei den Bezirksregierungen ein „eigenes, unabhängiges Dezernat“ eingerichtet werden. Für die Qualitätsanalyse gebe es keine „Schubladenpläne“; sicher sei aber, dass zur Qualitätsanalyse die Organisationsberatung hinzukommen müsse, denn die Schulen dürften nicht allein gelassen werden.

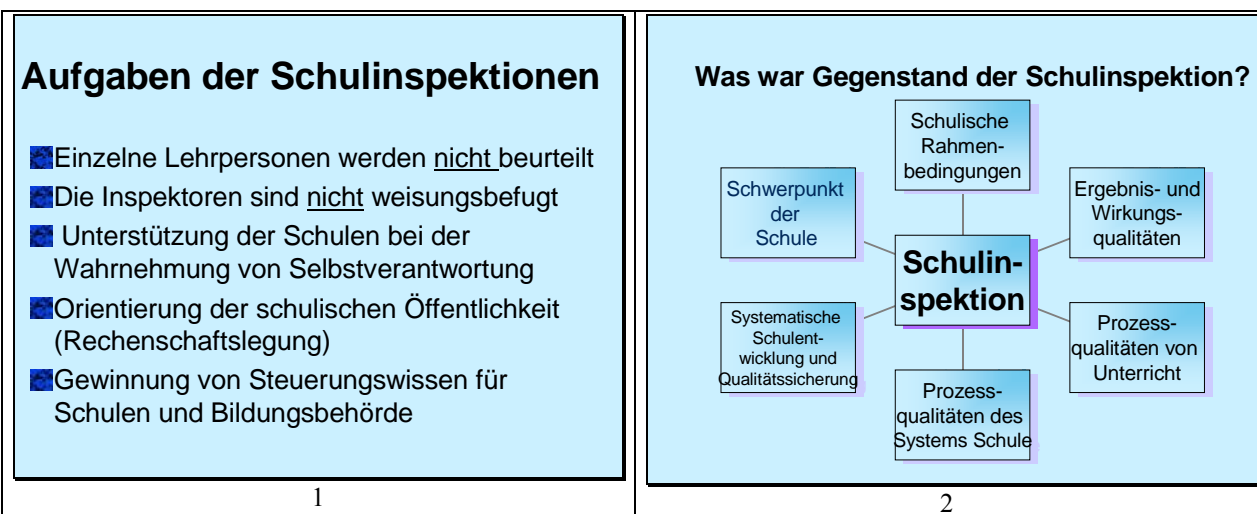
Mit der Qualitätsanalyse müsse verbunden sein:

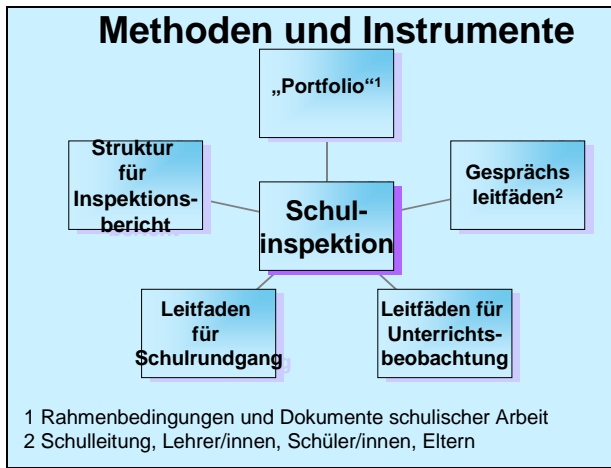
- Offenheit der Ergebnisse
- Objektivität bei der Bewertung der Schulqualität
- Transparenz des Umgangs mit den Analyse-Ergebnissen: Die Schulkonferenz werde über die Ergebnisse informiert, die Schule sei nicht verpflichtet, sie zu veröffentlichen, es sei ihr aber freigestellt.

2 Erfahrungen aus der Pre-Testphase

a. LRSD Norbert Stirba (BezReg Düsseldorf): Sicht der Schulaufsicht

Kollege Stirba hält sein Referat anhand der folgenden – vom Schriftführer Mäsch leicht umformatierten – *PowerPoint*-Präsentation:





3

Erste Erfahrungen aus 2005

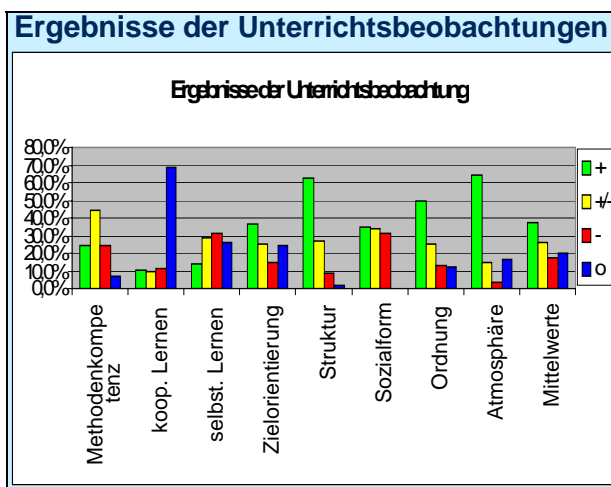
Kurzbericht

Qualitätsdimensionen:	Zielstufen:			Bemerkungen:
	1a	2a	3a	
Unterrichtsziele	o			
Förderung von Fachkompetenz	o	o	o	
Förderung von Methodenkompetenz	o	Xm	o	
Förderung kooperativen Lernens	o	o	Xm	
Förderung selbstregulierten Lernens	o	o	Xm	
Förderung von Medienkompetenz	o	o	o	

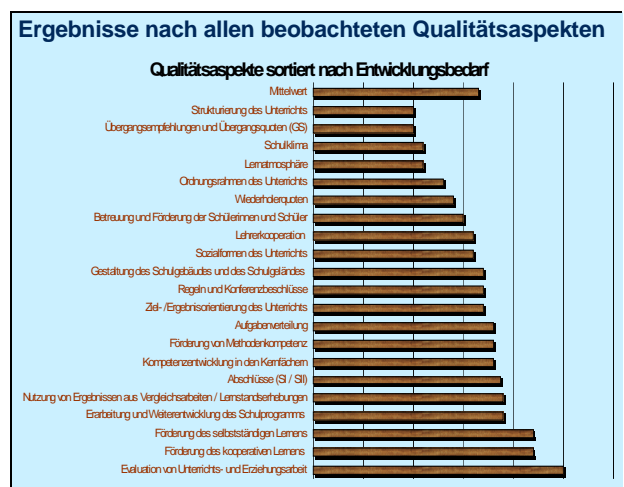
Erstellt von LKSE/F.N. - 5/2005

Bezirksregierung Düsseldorf
schulinspektion

4



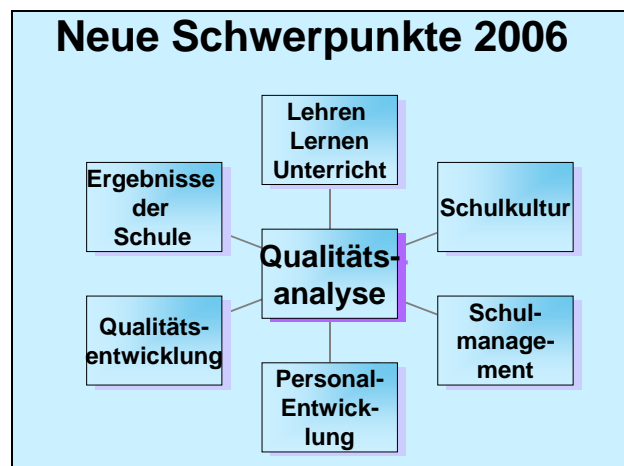
5



6

- ## Konsequenzen für die Schulaufsicht
- Zeitnahe Diskussion des Berichts
 - Positive Verstärkung der Stärken
 - Benennen des Entwicklungsbedarfs
 - Unterstützung durch z.B. Fortbildungsangebote
 - Zielvereinbarungen

7



8

Lehren und Lernen, Unterricht

- Schulinternes Curriculum
- Leistungskonzept
- Unterrichtsgestaltung
- Schülerförderung
- Schülerbetreuung

9

Schulkultur

- Soziales Klima
- Lebensraum Schule
- Gestaltung des Schulgebäudes
- Außerschulische Kooperation

10

Schulmanagement

- Schulleitung
- Unterrichtsorganisation
- Partizipation
- Ressourcenverwaltung

11

Personalentwicklung

- Personalentwicklung
- Professionalität
- Kommunikation

12

Qualitätsentwicklung

- Schulprogrammarbeit
- Schulinterne Evaluation
- Umsetzungsplanung

13

Ergebnisse der Schulen

- Schulabschlüsse
- Personale Kompetenzen
- Fachkompetenzen
- Schlüsselkompetenzen

14

Perspektive Schulinspektion 2006

- Zweite Testphase (ab Feb. 06 fünf Schulen/BezReg.; neue Instrumente erproben)
- Schulj. 06/07 : Qualitätsanalyse aller Schulen in vier Jahren
- „Qualitätsteam“ (in „Dez. 40“ der BezReg. Trennung von Schulaufsicht; 2 Qualitätsprüfer)
- Optimierung d.Qualitäts-Tableaus
Ziel: Rahmenvorgaben für Schulqualität als Standard (unabhängig von Standortfaktoren)
- Qualitätsbewertung d.Schule als System

15

Fortsetzung Perspektiven

- Zweitanalyse „nach Bedarf“
- „Umgekehrte Proportionalität“ (internes - externes Evaluat)
- Bewertung der Qualitätsaspekte (vierschrittig)
- Ergebnisse können veröffentlicht werden (Schulportal)
- Qualitätsbericht (Handlungsoptionen d.Schule; Abstimmung m.Schulaufs.)

16

Beobachtungsbogen für den Unterricht

Klasse / Lerngruppe:	Inspektionstag:	Stunde:	Stdhälfte:
Fach / Lernbereich:	Unterrichtsinhalt:		
Schülerzahl:	Sitzordnung:	Registrierung:	

Beobachtete Arbeits- und Aktionsformen

Unterrichtsgespräch		Partnerarbeit		Lehrervortrag	...	
Gruppenarbeit		Einzelarbeit		Stationenlernen	...	

Eingesetzte Medien im Beobachtungszeitraum

Tafel		OHP		Lehrbuch		Arbeitsblatt		Computer		Beamer	
-------	--	-----	--	----------	--	--------------	--	----------	--	--------	--

Legende: + ja +/- teils/teils - nein o nicht beobachtbar

2.1.2	Förderung der Methodenkompetenz	+	+/-	-	o
2.1.2.5	Methoden und Arbeitstechniken stehen in einem sinnvollen Zusammenhang zu den Unterrichtsinhalten.				
2.1.2.6	Methoden und Arbeitstechniken werden angemessen variiert.				
2.1.2.7	Methoden und Arbeitsweisen berücksichtigen die individuellen Lernbedingungen.				
2.1.2.8	Schüler/innen, die Hilfe bei der Arbeit mit den eingesetzten Methoden benötigen, erhalten Unterstützung.				
2.1.2.9	Die Schüler/innen greifen von sich aus auf eingeübte Methoden, Arbeitsweisen und Hilfsmittel zurück.				
2.1.3	Förderung des kooperativen Lernens	+	+/-	-	o
2.1.3.1	Die Schüler/innen erhalten Gelegenheit, kooperativ zu lernen.				
2.1.3.2	Die Phasen kooperativen Lernens stehen in einem sinnvollen Zusammenhang zu den Unterrichtsinhalten.				
2.1.3.3	Die Schüler/innen arbeiten in kooperativen Lernformen aktiv zusammen.				
2.1.3.4	Die Schüler/innen arbeiten nach festgelegten bzw. eingespielten Regeln (Rollen) zusammen.				
2.1.3.5	Die Schüler/innen arbeiten ergebnis- und zielorientiert.				
2.1.3.6	Die Schüler/innen überprüfen ihre Ergebnisse gemeinsam.				

2.1.3.7	Die Schüler/innen präsentieren und diskutieren ihre Ergebnisse.				
2.1.4	Förderung des selbstständigen Lernens	+	+/-	-	o
2.1.4.5	Die Schüler/innen erhalten Gelegenheit, selbstständig zu lernen.				
2.1.4.6	Die Schüler/innen setzen Arbeitsaufträge selbstständig um.				
2.1.4.7	Die Schüler/innen planen ihr Vorgehen selbst.				
2.1.4.8	Die Schüler/innen überprüfen ihre Arbeitsergebnisse.				
2.1.4.9	Die Schüler/innen arbeiten nach Tages- bzw. Wochenplänen.				
2.2.2	Ziel- /Ergebnisorientierung des Unterrichts	+	+/-	-	o
2.2.2.1	Die Schüler/innen verstehen die Arbeitsaufträge und wissen, was sie tun sollen.				
2.2.2.2	Die Schüler/innen erhalten Gelegenheit, erreichte (Teil-)Ergebnisse festzuhalten.				
2.2.2.3	Die Schüler/innen sind in der Lage, erreichte (Teil-)Ergebnisse in einen übergeordneten Zusammenhang zu stellen.				
2.2.2.4	Die Schüler/innen erhalten Gelegenheit, das Unterrichtsergebnis festzuhalten.				
2.2.3	Strukturierung des Unterrichts	+	+/-	-	o
2.2.3.1	Der Unterricht ist sachlogisch stimmig gegliedert. Die Lernschritte bauen sinnvoll aufeinander auf.				
2.2.3.2	Die Lernschritte des Unterrichts sind für die Schüler/innen nachvollziehbar.				
2.2.3.3	Für die Lernschritte steht ausreichend Zeit zur Verfügung.				
2.2.4	Sozialformen des Unterrichts	+	+/-	-	o
2.2.4.1	Die eingesetzten Sozialformen stehen in einem sinnvollen Zusammenhang zu den Unterrichtsinhalten.				
2.2.4.2	Im Unterricht werden Sozialformen angemessen variiert.				
2.2.4.3	Die eingesetzten Sozialformen fördern das selbstständige Lernen.				
2.2.4.4	Die eingesetzten Sozialformen fördern das kooperative Lernen.				
2.2.4.5	Die Schüler/innen sind geübt in den eingesetzten Sozialformen.				
2.2.4.6	Schüleraktivitäten und Redeanteil der Lehrkraft stehen in einem angemessenen Verhältnis.				
2.2.5	Ordnungsrahmen des Unterrichts	+	+/-	-	o
2.2.5.1	Die Schüler/innen halten den Ordnungsrahmen ein.				
2.2.5.2	Die Schüler/innen nutzen die Unterrichtszeit effizient.				
2.2.5.3	Die Lehrkraft nutzt die Unterrichtszeit effizient.				
2.2.5.4	Die benötigten Hilfsmittel (Materialien, Geräte) sind einsatzbereit.				
2.2.5.5	Die Lehrkraft reagiert situativ angemessen auf Unterrichtsstörungen.				
2.3.1	Lernatmosphäre	+	+/-	-	o
2.3.1.1	Die Lehrkraft fördert die gegenseitige Wertschätzung und den respektvollen Umgang der Schüler/innen untereinander.				

2.3.1.2	Die Lehrkraft verhält sich den Schüler/ innen gegenüber wertschätzend und geht respektvoll mit ihnen um.				
2.3.1.3	Die Schüler/innen verhalten sich untereinander wertschätzend und gehen respektvoll miteinander um.				
2.3.1.4	Die Schüler/innen verhalten sich gegenüber der Lehrkraft wertschätzend und gehen respektvoll mit ihr um.				

Der Referent zeigte auch einen „Unterrichtsbeobachtungsbogen“ für die Primar- und die Sekundarstufe I aus **Niedersachsen**. Er ist zu umfangreich, um ihn in dieses Protokoll aufnehmen zu können, steht aber unter http://cdl.niedersachsen.de/blob/images/C14756799_L20.pdf im Internet. Er ist wahrscheinlich Vorbild für die entsprechenden nordrhein-westfälischen Bögen.¹

b) OStD Dr. Wulff Rehfus (Annette-v.-Droste-Hülshoff-Gymn., D.-Benrath):

Sicht der Schulleitung

Vortrag anhand des folgenden Textes:

„Die Inspektoren, die zu uns an die Schule kamen, kamen nicht als Dienstaufsicht, vielmehr zur Besichtigung. Entsprechend haben wir sie als Gäste empfangen. Gleichwohl gab es ein dienstliches Interesse und zwar auf beiden Seiten. Wir wollten gerne wissen, ob unser schulisches Selbstverständnis von externen Fachleuten geteilt wird, und die Inspektoren wollten ausprobieren, wie weit es möglich und nutzbringend ist, Schulen zu beraten. Ich mache es kurz: Der Versuch ist geglückt.

Zwar habe ich noch immer nicht so ganz verstanden, was ein „Portfolio“ mehr ist als eine Dokumentenmappe, aber es war gut, daß wir unsere Schuldokumente einmal zusammenstellen mußten. Seither haben wir einen schnellen Zugriff auf unsere gültigen Beschlüsse, können auch leicht unsere Statistiken finden, und überhaupt ist unsere Verwaltung etwas übersichtlicher geworden.

Und dann gab es die Gespräche mit den Inspektoren: Herr Stirba hatte schon am Abend die Auswertungen des Tages im PC gespeichert – das war beeindruckend und vor allem eine empirische Basis für das Gespräch, und noch wichtiger: das waren andere Gespräche, als ich sie sonst zu führen habe. Meist nämlich mit Kollegen, mit Schülern, mit Eltern und mit der Kommune. Dabei geht es fast immer um Konflikte, die selbst dann, wenn sie unbedeutend sind, für die Beteiligten immer große Bedeutung haben. Mit den Inspektoren konnte ich andere Gespräche führen. Habermas hätte seine Freude daran gehabt. Die Herrschaftsfreiheit mußte nicht kontrafaktisch unterstellt werden, es waren tatsächlich herrschaftsfreie Gespräche, weil alle Beteiligten dasselbe Interesse hatten: nämlich die Schulwirklichkeit möglichst gewissenhaft zu analysieren. Es ging nicht um Beurteilung, weder einzelner Unterrichtsstunden noch einzelner Lehrer, sondern um das Gesamtsystem Schule. Dies hatte ich erst am Ende der Inspektion begriffen: Geprägt von meiner 15-jährigen Tätigkeit als Fachleiter und als Gutachtenschreiber bei Beförderungen an der Schule, war ich einigermaßen entsetzt, daß die Inspektoren nur 20 Minuten lang Unterricht besuchten und sich dann ein Urteil über ihn anmaßen. Aber darum ging es gar nicht. Es ging um die Beschreibung und Analyse der Schule als *Gesamtsystem*. Dies war für mich ein neuer Blickwinkel, und ich halte ihn für richtig.

Erstaunt war ich darüber, was die beiden Inspektoren in nur zwei Tagen alles feststellten. Sie haben (fast) alle unsere Stärken und Schwächen bemerkt, die auch uns bekannt sind. Aber es hat für die Eltern, Schüler und Kollegen einen anderen Stellenwert, wenn externe Beobachter dasselbe feststellen, was die Schulleitung zumindest gegenüber dem Kollegium schon seit Jahren lobt und bemängelt.

Das führt zur Frage der Konsequenzen. Die schulinternen Konsequenzen sind offenkundig. Aus dem Bericht der Inspektoren haben wir eine Mängelliste erstellt und daraus ein „Strukturkonzept“ entworfen. Darin sind die Mängel benannt, Verbesserungsmaßnahmen sind vorgeschlagen, Verantwortliche für die Umsetzung sind genannt und Termine für die Umsetzung sind gesetzt. Dieses Strukturkonzept war Gegenstand der Lehrerkonferenz vor 8 Tagen und wird Gegenstand der nächsten Schulpflegschaftssitzung und der nächsten Schulkonferenz sein. Sie sehen, daß wir aufgrund der Inspektion schulinterne Veränderungen durchführen werden, die schon längst fällig sind, aber nie in Angriff genommen wurden.

Wesentlich schwieriger ist es mit den Problemen, die nicht hausgemacht sind, sondern externe Verursacher haben: So ist die prinzipielle Veränderungswilligkeit des Kollegiums dadurch etwas gedämpft, daß das Kollegium recht stark belastet ist. Genauer: nicht das gesamte Kollegium, sondern einzelne Kollegen – je nach Fachkombination, ihren Aufgaben im Verwaltungsbereich und als Klassenlehrer. Hinzu kommen die neuen Überprüfungen wie Lernstandserhebung und Abschlußprüfung nach Klasse 10. Lähmend sind all die vielen „Beauftragten“, die in die Schulen geschleust

¹ Der im NRW-Schulministerium im Referat 31 für „Grundsatzangelegenheiten des Bildungswesens, ..., Grundsatzfragen der Zusammenarbeit mit der Schulaufsicht“ Zuständige, MR Dr. Heinfried Habeck, ist aus dem „Niedersächsischen Kultusministerium“ nach Düsseldorf gekommen, wo auch die Schulinspektion/Qualitätsanalyse zu seinem Aufgabenbereich gehört.

werden. Gleichstellungsbeauftragte, Gesundheitsbeauftragte, Etat-beauftragte, Fortbildungsbeauftragte, Sicherheitsbeauftragte, Gefahrgutbeauftragte etc.

Offensichtlich ganz ohne Einfluß ist der Inspektionsbericht bei kommunalen Problemen wie die Raumkapazität unserer Schule und bei personellen Problemen wie die zu knappe Stellenbesetzung.

Wenn auch die Umsetzung des Inspektionsberichtes nicht ganz so zügig verlaufen wird, schmälert das jedoch nicht die Sinnhaftigkeit des Unterfangens. So, wie ich die Inspektion erlebt habe, wurde ich in meiner Überzeugung bestärkt, daß dies ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung ist.

Dies wäre nun ein passendes Resümee. Aber ich bin noch nicht am Ende.

Sinn der Schulinspektion ist die Verbesserung der Schule. Die Inspektionen analysieren einzelne Schulen. Die Grundprobleme des deutschen Bildungswesens sind aber nicht von einzelnen Schulen zu vertreten, denn sie sind das Ergebnis einer Bildungskonzeption, die in Deutschland seit den Zeiten von Picht, Dahrendorf, Roth und dem Deutschen Bildungsrat propagiert und praktiziert wird. Und das Grundkonzept der Inspektion setzt entsprechend die pädagogisch-didaktischen Überzeugungen des letzten Jahrhunderts fort, die zu TIMSS und PISA führten. Mit anderen Worten: Die Schulinspektion lenkt in der jetzigen Form die Schulen in die falsche Richtung.

Ich darf dies konkretisieren: Der Bericht der Inspektoren stellt als eine der Stärken unserer Schule heraus, daß die Wiederholerquote bei uns weit unter dem landesüblichen Durchschnitt liegt und daß unsere Abschlußquoten weit über dem landesüblichen Durchschnitt liegen. Als einer unserer Schwachpunkte wird festgestellt, daß die kooperativen Unterrichtsformen und das selbständige Lernen unterentwickelt sind (wie übrigens in allen untersuchten Schulen). Geht man davon aus, daß beide Feststellungen richtig sind, folgt daraus, daß die Unterrichtsformen und –methoden für den Lernerfolg offensichtlich von untergeordneter Bedeutung sind. Dies gilt auch dann, wenn man unterstellt, daß zum Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler auch Eltern und Nachhilfeunterricht beigetragen haben mögen. Denn weder beim Nachhilfeunterricht noch bei den Eltern lernen Schüler kooperativ oder selbständig (im übrigen ist Denken immer selbständig oder gar nicht).

Damit bin ich bei meiner zentralen These: Die Grundkonzeption der Schulinspektion steckt noch in der Sackgasse der Bildungspolitik des letzten Jahrhunderts. Mir jedenfalls sind keine validen Untersuchungen konkreten Unterrichts bekannt (also empirische Untersuchungen tatsächlich erteilten Unterrichts mit Vergleichsgruppen und Langzeituntersuchungen - also keine Lernprozesse unter Laborbedingungen), die gezeigt hätten, daß die propagierten Unterrichtsmethoden wie Handlungsorientierung, Projektorientierung, Schülerinteraktion, kooperatives Lernen, gar Stationenlernen, Standbild oder Methodenwechsel und Medieneinsatz erfolgreicher seien als der klassische lehrerzentrierte Unterricht seit den Tagen des Sokrates. Dies gilt im gleichen Maße für die Annahme, daß das deutsche Bildungswesen daran genesen könne, daß noch eine neue Strukturreform des Bildungssystems durchgeführt wird. Auch die pädagogische Grundüberzeugung, daß das Lernen dann erfolgreicher sei, wenn an die Stelle eines inhaltlichen Bildungskanons Lernziele träten, ist nie empirisch belegt worden.

Da es heute aber nicht mehr um Qualitätssicherung gehen kann, sondern nur noch um eine gewaltige Qualitätssteigerung der schulischen Ausbildung, muß das Grundkonzept der Inspektion geändert werden. Kein Naturwissenschaftler und schon gar kein Industrieunternehmen würde an einem Konzept festhalten, das zu solch miserablen Ergebnissen führt wie sie den deutschen Schulen von TIMSS und PISA bescheinigt wurden.

Um es auf den Punkt zu bringen:

An die Stelle von Strukturreformen des Bildungssystems und der Priorität von Unterrichtsmethoden muß ein verbindlicher *Fächerkanon* und ein verbindlicher *Bildungskanon* für jede Schulform treten.

Die Überbetonung und Verselbständigung der Unterrichtsmethodik muß abgebaut und dafür das Augenmerk mehr auf die *Abstraktionsleistungen* von Schülern gerichtet werden.

Da jede Schule genau so gut ist, wie ihre Lehrer es sind, muß die *fachliche* und *didaktische* Kompetenz der Lehrer gesteigert werden - insbesondere ihre *Erklärungsfähigkeit*.

Da Lernprozesse personenbezogen sind, müssen die Fähigkeiten der Lehrer im *zwischenmenschlichen Umgang* insbesondere mit jungen Menschen zum entscheidenden Kriterium des Lehrerberufs werden.

Was bedeutet dies für die Schulinspektion?

Die Schulinspektion ist wichtiger denn je und muß deshalb verstärkt werden!

Aber:

Die Schulinspektion muß *lernergebnisorientierte* Untersuchungen durchführen. Nämlich beurteilen, ob die Schüler sachliche, methodische und affektive Fortschritte im Unterricht gemacht haben.

Die Schulinspektion muß die *menschlichen, fachlichen* und *didaktischen* Qualitäten (insbesondere die Begeisterungsfähigkeit und die Erklärungsfähigkeit) der Lehrer untersuchen.

Dann erst kann die Schulinspektion das machen, was sie schon erfolgreich durchführte: nämlich das Funktionieren des Systems von Einzelschulen untersuchen.

Die Inspektion muß über die Schulen hinaus ausgedehnt werden auf die *Universitäten* und deren Lehramtsstudiengänge und auf die *Studienseminare*.“

c) OStR Peter Silbernagel (Vors. PhV NRW): Sicht der Lehrerschaft

Mündlicher Vortrag, in der u.a. schriftlichen Form nachgereicht:

Vorbemerkung

1. Die Erfahrungen aus der Pre-Testphase eines Gesamtkonzepts künftiger Qualitätsanalyse halten sich wegen der begrenzten Quantitäten in Grenzen. Daher erfolgt die Beschränkung auf wenige Gesichtspunkte.
2. Laut Auskunft von Herrn Dr. Habeck (Schulministerium) ist die Pre-Testphase angelaufen, wohlwissend, dass das Gesamtsystem der Qualitätsanalyse auch andere Strukturen/„Eckpfeiler“ aufweisen kann/wird. Man wolle und werde die Erfahrungen aus dieser Phase nutzen.
3. Nach wie vor liegt noch kein Gesamtkonzept zur Schulaufsicht vor. Eindruck: FDP drängt, CDU ist in einem Abklärungsprozess; Verwaltungsstrukturreform, die die Bezirksregierungen generell umfasst, wird erst nach 2010/12 erfolgen.
4. Zur traditionellen Schulaufsicht gibt es eine relativ klare Positionierung im novellierten Schulgesetz, das beispielsweise den Wegfall des § 88 Abs. 5 vorsieht.
5. An dieser Stelle auch Verweis auf Betätigungsfelder des Verbandes in den letzten Wochen.
 - o Strukturfragen zu Bildungsgängen (große Anstrengung, dreijährige gymnasiale Oberstufe zu erreichen)
 - o Gesamtstimmungsbild „Unterrichtsversorgung“ unbefriedigend
 - o Problemfeld: Zentralabitur und 10.-Klasse-Prüfung.
 - o Schulgesetz-Diskussion

Einige Aspekte aus Sicht der Lehrerschaft (z.T. aus Sicht des Verbandes):

1. Wie bei vielen schulpolitischen Themen ist auch das Problemfeld der Qualitätsanalyse mit Ängsten und Unsicherheiten besetzt. So haben nicht wenige die Sorge, dass ein singulär erworbener Unterrichtseindruck Sanktionen nach sich zieht. Daher ist Aufklärungsarbeit (vgl. Begrifflichkeit, Schul-TÜV) dringend erforderlich. Von „gelassener Professionalität“ ist man noch weit entfernt.
2. Zur Versachlichung trägt gewiss auch die Bekanntgabe von Beurteilungskriterien bei. Vor dem Besuch des Inspektors sollten die Schulen über Qualitätsraster und Qualitätskriterien informiert sein, ebenfalls über das Zusammenwirken von interner und externer Evaluation. Die Aufklärungsarbeit darf aber nicht nur gegenüber den Schulen, sie muss auch gegenüber den Verbänden erfolgen, damit Unkenntnis, Halbwissen und Falschinformation ausgeschlossen werden. Bisher gibt es keine offizielle Information des Ministeriums über das Konzept der Qualitätsanalyse.
3. Manch ein Beteiligter an den Besuchen der Schulinspektoren fürchtet, dass z.B. Elterngespräche „hochgerechnet“ bzw. verallgemeinert werden und damit das Gesamtproblem „Schule/Elternhaus“ nicht in der gebotenen Ausgewogenheit dargestellt wird.
4. Abzuklären ist, welche Kompetenz, Rolle, Funktion, Leistung die Schulinspektoren im Zusammenhang mit der traditionellen Fach-/Dienst-/Rechtsaufsicht besitzen. Die personelle Zusammensetzung wie auch die „Rückkoppelung“ sind darzustellen.
5. Auch das Zusammenwirken mit der Qualitätsagentur und mit Soest ist transparent zu machen.
6. Generell steht der Verband der Qualitätsanalyse positiv gegenüber. Das hindert aber nicht zum jetzigen Zeitpunkt eine ganze Reihe von Fragen als „offen“ zu beurteilen. Hierzu gehören u.a.:
 - o der Zusammenhang des Gesamtkonzeptes mit der Eigenverantwortlichen Schule (orientiert man sich stärker an Niedersachsen oder an den Niederlanden oder ...?). Reicht beispielsweise die Zahl der Zielstufen?
 - o Zeitleiste?
 - o Personalrekrutierung und Folgen für den Personalbestand bei der traditionellen Schulaufsicht?
 - o Vorbereitung der Inspektoren auf ihre Tätigkeit?
 - o Rhythmus der Schulbesuche
 - o Folgen des Untersuchungsberichtes
 - o Umgang mit den Selbstständigen Schulen?
 - o Wie sieht die „Architektur der Unterstützung“ aus?
 - o Welches Unterstützungs-/Fortbildungssystem korrespondiert mit dem Beurteilungskonzept?
 - o Welche Daten der Schulen werden erhoben (Sicherheit?)?
 - o Welche Form der Dokumentation/Veröffentlichung (Ranking?) ist geplant?

Fazit: Es ist klug, die schulpolitische Neuerung der Qualitätsanalyse sensibel und behutsam anzugehen, pragmatisch und effizient, vor allem aber in Abstimmung und Rückkoppelung mit den betroffenen Lehrerinnen und Lehrern, um größtmögliche Akzeptanz der Beteiligten zu erzielen.

2 Diskussion im Plenum (Schwerpunkt: Bewertung - Probleme und Perspektiven der Weiterentwicklung von Qualitätsanalyse und Schulaufsicht)

Im Folgenden eine **Auswahl** von Meinungsäußerungen und Ergänzungen, die in der Diskussion im Anschluss an die drei Referate vorgebracht wurden:

- Die Qualitätsanalyse müsse auf die Berufskollegs und auch auf die Studienseminare ausgedehnt werden.
- Die Qualitätsanalyse gehe in die falsche Richtung, es müssten die Lehr- und Lernmethoden ins Auge gefasst werden.
- Es bestehe oft eine auffällige Diskrepanz zwischen guten Lernergebnissen einerseits und defizitären Lehr- und Lernmethoden andererseits.
- Es liege kein Bildungsnotstand vor, sondern ein Erziehungsdefizit.
- Auf die Frage, was er damit meine, die Schulen dürften nicht allein gelassen werden, antwortet der Referent Kaiser (MdL), es müsse eine stärkere Zusammenarbeit, Vernetzung, von Schule und Jugendhilfe auf der Ortsebene geben. Die selbständige Schule müsse ihren Bedarf der Politik und der Schulaufsicht gegenüber äußern können; Letztere müsse die selbständige Schule kompetent beraten.

Die Frage nach der personellen Ausstattung der Qualitätsanalyse beschäftigt das Plenum in besonderem Maße:

- „Werden Schulaufsichtspersonen abgezogen – wodurch es zu einer Schwächung der fachbezogenen Aufsicht kommt - , um ‚Schulinspektoren‘² zu rekrutieren?“ Hierauf antwortete Herr Kaiser, dass mehr Geld für den zusätzlichen Bedarf an Inspektoren nicht zur Verfügung stehe. Es werde aber zu einer Entlastung der Schulaufsicht kommen, u.a. durch die Übernahme der Funktion des Dienstvorgesetzten durch die Schulleiterinnen und Schulleiter. Im Laufe des Frühjahrs gebe es Details zu dieser Veränderung. Herr Kaiser betonte, dass die Fächeraufsicht weiterhin erforderlich sei.
- Ein Teilnehmer gibt seinen persönlichen Wissenstand zur Rekrutierung wieder: Das Personal für die Qualitätsanalyse komme „zunächst“ aus der originären Schulaufsicht. Die Handlungsfelder würden sowohl für die Schulaufsicht als auch für die „Schulinspektion“ klar festgelegt. Die politische Entscheidung hinsichtlich einer ständigen Trennung von Schulaufsicht und Qualitätsanalyse sei gefallen. Die Vorbereitungen für die Qualifizierung und Professionalisierung der Mitglieder der Qualitätsanalyse-Teams seien angelaufen. Die Qualitätsanalyse sei ein „eigenes Berufsfeld“.
- Die Fächeraufsicht müsse wegen der notwendigen Unterstützung der Schulen aufrecht erhalten bleiben; das habe man aus den von der niederländischen Schulinspektion selbst erkannten Defiziten gelernt.

Referent Kaiser, MdL:

- Der Handlungsauftrag beziehe sich auf die Einrichtung der Qualitätsanalyse, was nicht notwendigerweise die personelle Trennung von der Schulaufsicht einschließe.
- „Die Fachlichkeit darf nicht unterbewertet werden.“
- Die Qualitätsanalyse müsse mit der Organisationsberatung Hand in Hand gehen.

Referent Stirba, LRSD:

- „Wir haben die Fachlichkeit zunächst bewusst ausgeblendet, weil wir in der Kürze der Zeit fachliche Kriterien nicht entwickeln konnten. Ab 2006 werden diese aber wieder vertreten sein.“
- Aufgrund seiner praktischen Erfahrung in der Pre-Test-Phase spricht Kollege Stirba sich dafür aus, dass sich ein Teil der Schulaufsichtspersonen auf Dauer für die Qualitätsanalyse entscheiden möchten, aber ein anderer Teil solle nur zeitweise diese Aufgabe wahrnehmen. „Die Schulaufsichtspersonen sollten umschichtig auch Qualitätsanalyse machen.“

Referent Dr. Rehfus, OStD:

² Von den Dezernenten wurde bemängelt, dass es zu „Qualitätsanalyse“ noch keine analoge Berufs-/Amtsbezeichnung für die Personen gibt, die sie durchführen.

Er äußert sich sehr skeptisch über die Möglichkeit der Schule, mit Hilfe der Qualitätsanalyse grundlegende Verbesserungen des Unterrichts und der Erziehung zu erreichen, wenn „die Gesellschaft“ sich nicht ändert. Dazu macht er Äußerungen und Vorschläge, die im Plenum größtenteils mit Erstaunen zur Kenntnis genommen werden:

- Die Schule könne die Gesellschaft heute nicht mehr erreichen, sie könne und müsse aber Grenzen setzen.
- Den Universitäten müsse ggf. die Lehrerausbildung entzogen werden, wenn die Qualität fehle.
- Man solle darüber nachdenken, ob nicht Pädagogenstellen an Unis und FHS zu streichen seien.
- Die Medienselbstkontrolle müsse verstärkt werden; ggf. müsse der Gesetzgeber mit Sanktionen reagieren.
- „Eltern reagieren nur auf Geld; wenn sie Kinder ohne Butterbrot in die Schule schicken, sollte das Kindergeld gestrichen werden.“

Die Diskussion kehrte zur personellen Besetzung der Qualitätsanalyse zurück.

- Meinung, die sich im Vorstand der VLBB gebildet hat:
 - Bei einer Entlastung der Schulaufsicht könne und solle die Qualitätsanalyse in den Kanon der originären Schulaufsicht aufgenommen werden.
 - Es müsse eine Rückkehr zur schulformbezogenen Qualitätsanalyse geben. Deshalb solle einer der beiden „Inspektoren“, die an einer Schule die Qualitätsanalyse durchführen, und zwar der Hauptverantwortliche, aus der betreffenden Schulform kommen.
 - In das Qualitätsteam sollten auch Schulleiterinnen und Schulleiter (SL) aufgenommen werden; dadurch werde die Umsetzung in den Schulen beschleunigt.
- Darauf Herr Kaiser:
 - Beide „Säulen“, Schulaufsicht und Qualitätsanalyse, sollten in den Bezirksregierungen angesiedelt sein.
 - Eine Rückkehr aus der Qualitätsanalyse in die Schulaufsicht sollte möglich sein.
 - Über das Wie der Trennung von Qualitätsanalyse und Schulaufsicht bleibe nachzudenken.
- Weitere Meinungen aus dem Plenum:
 - Es werde kaum möglich sein, genügend SL für die Qualitätsanalyse zu gewinnen, weil man in ihr nicht „gestalten“ könne.
 - Jede Schulaufsichtsperson solle turnusmäßig für zwei bis drei Monate im Qualitätsanalyse-Team arbeiten, damit bei der Rückkehr in die Schulaufsicht die Beratung der Schulen effizienter sei. Bei dem Funktionswechsel sei es natürlich wichtig, niemals im eigenen Schuldezernat Qualitätsanalysen durchzuführen.

Die Vorsitzende, Renate Loos, dankt den Referenten und den Teilnehmenden für die intensive und lebhaftige Mitwirkung an der Fortbildungsveranstaltung und schließt diese um 15.10 Uhr.

Düren, den 14.03.2006

N. Mäsch
Schriftführer VLBB